

# Patientenverfügung

(in Anlehnung an eine Vorlage von Prof. Dr. Wilhelm Uhlenbruck ergänzt durch persönliche Anmerkungen)

## I. Personalien

Vor- und Zuname: *Michael C. Neubert*  
Geb. Datum: *12.10.74*  
Straße/Hausnr.: *Nürnberg Str. 195b*  
Telefon:  
PLZ/Wohnort: *96050 Bamberg*

Wichtige Vorerkrankungen:  
Hausarzt:

## II. Vorinformation

Nachfolgende Erklärungen gebe ich nicht nur im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte und bei voller Entscheidungsfähigkeit ab, sondern nach sorgfältiger Information zugleich in voller Kenntnis von Inhalt und Tragweite meines hier geäußerten Willens.

Ich bitte, dass sich die Beteiligten von diesen, meinen Wünschen und Wertvorstellungen leiten lassen und nicht von ihren eigenen, wenn es um meine persönlichen Belange geht. Auch wenn ich noch jung bin, so habe ich mir, nicht zuletzt durch meine Arbeit als Zivi in einer Notfallambulanz und auf diversen Stationen eines Krankenhauses sehr viele Gedanken über meinen Tod und den Sinn meines Lebens gemacht.

Mein Leben und meine Gesundheit sind mir sehr wichtig und ich halte es daher für selbstverständlich, dass sich die Ärzte mit allen Mitteln der Kunst um deren Erhaltung bemühen. Mir ist aber durchaus bewusst, dass ich nur einer von über fünf Milliarden Menschen auf dieser Welt bin und die Bedeutung meines Lebens unter diesem Gesichtspunkt eher gering ist. Ich möchte daher **nicht**, dass Ärzte bei einem Unfall oder einer schweren Krankheit von mir (mit infauster Prognose) alles dafür tun, um meine Lebensfunktionen zu erhalten – erst recht nicht, wenn sie damit nur ihre medizinischen Fähigkeiten unter Beweis stellen wollen oder meine Angehörigen „beruhigen“ möchten. Mir wäre es lieber, wenn mit dem Geld, welches für meine Intensivtherapie gespart werden könnte, Menschen, denen tatsächlich noch geholfen werden kann, behandelt werden.

Ich bin mir sicher, dass ich auch mit einer Behinderung weiterhin ein für mich lebenswertes Leben führen könnte – insbesondere der Verlust von einem Arm oder Bein oder die Lähmung der Beine wäre kein Hindernis. Kaum etwas Sinnloseres könnte ich mir aber vorstellen, als nach einem halben Jahr Koma mit geistigen Behinderungen aufzuwachen. Auch eine vollständige Lähmung oder wie auch immer geartete Verletzungen oder Krankheiten, die dazu führen, dass ich mich nicht mehr selbst versorgen kann und ich dauerhaft auf Pflege und Betreuung angewiesen bin, würden für mich einen Umstand darstellen, unter dem ich nicht mehr leben möchte. Ich bin mir sicher, dass meine Angehörigen den Tod von mir schneller überwinden können als mich in einem solchen Zustand dahinvegetieren zu sehen. Ich möchte auch nicht das Leben meiner Angehörigen dadurch zerstören, dass sie zeitlebens mich

versorgen und betreuen müssen.

Das Leben ist für mich von hohem Wert. Es gibt aber Situationen, in denen das Leben nur noch ein Martyrium bzw. eine Folter darstellt und der Tod die ersehnte Erlösung von einem für mich unerträglichen Leiden bedeuten würde. In einem solchen Fall möchte ich selbst entscheiden dürfen, ob mein Leben mit den Mitteln der modernen Apparatemedizin künstlich aufrechterhalten und mein Leiden verlängert wird oder ob dem Krankheits- bzw. Sterbevorgang sein natürlicher Verlauf gelassen wird.

Über Lebenmüssen und Sterbendürfen entscheiden meine eigenen Wertvorstellungen, nicht dagegen die der Ärzte, Angehörigen oder sonstiger Personen. Auch ein etwa von mir Bevollmächtigter hat sich bei seinen Entscheidungen, die er für mich in Gesundheitsangelegenheiten trifft, an meinen Wertvorstellungen zu orientieren und nicht daran, was medizinisch und technisch machbar ist.

Ärzte, Pflegepersonal und Angehörige sowie sonstige mir nahestehende Personen sollen sich nicht danach richten, was sie selbst oder andere Menschen in einer solchen Situation wünschen würden, sondern sich ausschließlich an meinen in diesem Patienten-Testament niedergelegten Willen halten, gleichgültig, ob sie diesen vernünftig und medizinisch vertretbar finden oder nicht.

Ich bitte natürlichen Vorgängen eines Sterbeprozesses und unheilbaren, zum Tode führenden Erkrankungen absoluten Vorrang einzuräumen gegenüber den technischen Möglichkeiten einer zeitlich begrenzten Lebensverlängerung. Ich schätze die Lebensqualität in jedem Fall höher ein als die Lebensquantität, zumal wenn letztere mit Schmerzen, Qualen oder dauernder Bewusstlosigkeit verbunden ist. Ich möchte nach Möglichkeit meine letzten Wochen, Tage oder Stunden in einer mir vertrauten Umgebung verbringen.

Von lebensverlängernden und lebenserhaltenden Maßnahmen bitte ich nicht nur im Endstadium einer tödlich verlaufenden Erkrankung Abstand zu nehmen, sondern auch dann, wenn ich geistig so verwirrt sein sollte, dass ich meine Umgebung nicht mehr erkenne, wenn ich längere Zeit ohne Bewusstsein bin oder an unerträglichen Schmerzen leiden sollte, die auch mit den Mitteln moderner Schmerztherapie nicht beseitigt werden können. Ich bin mir bewusst, dass ich bei Einstellung der künstlichen Ernährung oder der Flüssigkeitszufuhr verhungere oder verdurste. Diese Folge nehme ich für den Fall längerer Bewusstlosigkeit bzw. "Wachkoma" ausdrücklich in Kauf.

Nach meinem Tod: Sollte ich im Straßenverkehr verunglücken und sterben, dann möchte ich **nicht**, dass ein Kreuz am Straßenrand aufgestellt wird. Im Übrigen sei die Art und Weise der Bestattung meinen Angehörigen überlassen - ich bitte nur um ein schlichtes und einfaches Grab. Es sei noch angemerkt, dass Erinnerung an einen Menschen im Kopf stattfindet und nicht durch Grabpflege!

### **III. Anweisung an meine Ärzte**

1. Ich setze es als selbstverständlich voraus, dass mir mein Leben gerettet wird, sofern dies nach menschenmöglichem Ermessen möglich ist und dass man mich sterben lässt, wenn

mindestens zwei der mich behandelnden Ärzte zu einer infausten Prognose gelangt sind. Über meinen Krankheitszustand möchte ich von den Ärzten jederzeit aufgeklärt werden.

2. Ich weiß, dass ich weder meinen Ärzten noch dem Pflegepersonal eine strafbare aktive Tötung zumuten kann, wenn mein Zustand nach allgemeiner Erfahrung die Wiederkehr der zwischenmenschlichen Kommunikation und das Wiedererstarken des Lebenswillens nicht erwarten lässt.

Hat mein Leiden oder haben meine Verletzungen mit infauster (hoffnungsloser) Prognose aber einen irreversiblen Verlauf genommen oder ist mein Zustand derart, dass ich kein bewusstes und umweitbezogenes Leben mit eigener Persönlichkeitsgestaltung mehr führen kann, wie z.B. bei:

- schweren Hirnschäden oder
- bei länger (über 6 Monate) andauerndem Wach-Koma oder
- wenn eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass ich eine schwere Dauerschädigung meines Gehirns davontrage oder
- ich an unerträglichen Schmerzen leide, die auch mit den Mitteln heutiger moderner Schmerztherapie nicht zu beseitigen sind,

so verlange ich den Verzicht auf weitere ärztliche Behandlung, Eingriffe und lebenserhaltende Maßnahmen. Insbesondere den Verzicht auf künstliche Nahrungszufuhr, Sauerstoffzufuhr und künstliche Beatmung, Wiederbelebung, Bluttransfusionen und Dialyse. Sollten solche Maßnahmen bereits eingeleitet worden sein, bestehe ich auf dem Abbruch dieser Maßnahmen. Mit einer Intensivtherapie bin ich nur einverstanden, wenn diese der Leidensminderung dient. Maßnahmen der Wiederbelebung verweigere ich auch dann, wenn im Endstadium einer tödlich verlaufenden Krankheit, bei dauernder Verwirrung oder Desorientiertheit sowie bei voraussichtlich dauerhafter Schädigung des Gehirns mit der Folge einer Hilflosigkeit und Kommunikationsunfähigkeit bei mir ein Herzstillstand oder Bewusstseinsverlust eintritt.

3. Meine behandelnden Ärzte und das Pflegepersonal bitte ich, ihre Bemühungen auf die Hilfe beim Sterben, also auf eine Linderung von Beschwerden bei gleichzeitigem Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen zu beschränken. Hierunter verstehe ich nicht nur eine meinen menschlichen Grundbedürfnissen entsprechende ärztliche Betreuung, Unterbringung und Pflege, sondern auch die optimale Behandlung von Schmerz, Atemnot, Depression, Übelkeit und Erbrechen, Angst und Unruhe.

Ich bin mir dabei bewusst, dass bei manchen zum Tode führenden Erkrankungen die notwendige Leidensminderung so stark im Vordergrund stehen kann, dass zugleich die Möglichkeit einer Lebensverkürzung als ungewollte Nebenwirkung eintritt. Auch diese rechtlich wie theologisch zulässige "indirekte Sterbehilfe" wird von mir in Kauf genommen und soll für Ärzte und Pflegepersonal keine rechtlichen Folgen haben.

4. Ich bin mir darüber im klaren, dass auch bei einer Bewusstlosigkeit ("Wach-Koma"), die länger als 6 Monate andauert, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass ich irgendwann - mit oder ohne zerebrale Dauerschäden- aufwache. Ich möchte aber trotzdem nicht künstlich am Leben gehalten werden, wie z. B. durch eine Magenfistel, Nasensonde oder parenterale Ernährung über die Vene. Ich erwarte, dass meine Ärzte in einem solchen Fall auf die Anwendung lebenserhaltender Maßnahmen verzichten, wie z. B. auf die Anwendung von Antibiotika. Dabei bin ich mir bewusst, dass zu den lebenserhaltenden Maßnahmen

insbesondere die künstliche Nahrungszufuhr, Sauerstoffzufuhr, künstliche Beatmung, Medikation, Bluttransfusion und Dialyse gehören. Diese Maßnahmen sollen nur zulässig sein, wenn es zur Leidensminderung, vor allem Schmerzlinderung, unbedingt notwendig ist.

5. Die Prognose, ob mein Zustand oder meine Krankheit zum Tode führen und mir nach aller Voraussicht große Schmerzen oder Qualen bereiten wird, sollte von zwei Ärzten getroffen werden.

6. Zur eigenen Absicherung sei meinen Ärzten empfohlen, dieses Patiententestament zu den Krankenunterlagen zu nehmen und im Krankenblatt zu vermerken, daß eine Intensivtherapie, ein Eingriff, eine Behandlung oder Reanimation angesichts des Befundes nur noch einer sinnlosen Sterbensverlängerung gedient hätte.  
Ärzte, die vorstehenden Anordnungen Folge leisten, handeln im Sinne des geltenden Rechts.

7. Für den Fall des Hirntodes bin ich mit der Entnahme von Organen einverstanden.

***Bamberg, den 03.02.2004***

***Michael C. Neubert***

Ort Datum Unterschrift

Diese Willenserklärung wurde zur Bekräftigung erneut bestätigt: